Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 114 (1981)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 35

Organ des Bernischen Lehrervereins
114. Jahrgang. Bern, 28. August 1981

Organe de la Société des enseignants bernois
114e année. Berne, 28 août 1981

Aus unserer Versicherungs- und Pensionskasse

Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung fand am 24. Juni im Berner Rathaus statt. Sie wurde geleitet von *Siegfried Krenger*, Uetligen, der vorerst als Vizepräsident amtierte und nach der Eröffnung der Tagung in offener Abstimmung einstimmig zum Präsidenten gewählt wurde. Ebenso ehrenvoll wurde *Robert Clémencon*, Biel, zum neuen Vizepräsidenten gewählt.

Ausser den Delegierten erhalten alle interessierten Mitglieder alljährlich den ausführlichen Jahresbericht unserer Kasse zugestellt. Er gibt erschöpfend Bescheid über die Geschäfte des verflossenen Jahres, die Tätigkeit der Verwaltungskommission, Statistisches und Finanzielles, den Bestand der aktiven Mitglieder und der Pensionierten, die Todesfälle u. a. m. Auf Einzelheiten einzugehen, kann hier verzichtet werden, umsomehr als *Vorsteher Edgar Sulzberger* in seinem Referat zum Jahresbericht auf alles zu sprechen kam, was unsere Leser interessieren dürfte. Er führte aus:

Zur freiwilligen vorzeitigen Pensionierung

«Seit dem 1. Januar 1981 können unsere Mitglieder drei Jahre vor der statutarischen Altersgrenze die freiwillige vorverlegte Pensionierung verlangen, nachdem der Regierungsrat die entsprechenden Bestimmungen genehmigt hat. Gegenwärtig gibt es nur einige wenige öffentlich-rechtliche Pensionskassen, die bereits die Möglichkeit der freiwilligen Pensionierung eingeführt haben. Aus unserer Sicht können wir mit dem angestrebten Ziel zufrieden sein. In diesem Jahr haben von 130 Lehrern bereits 9 und von 91 Lehrerinnen sogar 23 der Kasse den Wunsch nach einem vorzeitigen Rücktritt gemeldet. Alle Gesuche wurden bewilligt. Neben der leicht gekürzten Kassenrente erhalten die vorzeitig Zurückgetretenen, sofern sie noch keine AHV-Rente beziehen, eine Überbrückungsrente.

Als Bedingung für einen freiwilligen vorzeitigen Rücktritt gelten:

- Erreichtes 60. Altersjahr für eine Lehrerin oder 62. Altersjahr für einen Lehrer
- Kein Nachweis der Invalidität
- Möglichkeit einer vorzeitigen Teilpensionierung
- Rentenkürzung: 2 Verdienstprozente für jedes Semester der Vorverlegung
- Auszahlung einer Überbrückungsrente, sofern noch kein Anspruch auf eine AHV- oder IV-Rente besteht.

Aufnahme der provisorisch gewählten Lehrer

Vor einem Jahr wurde dem zweiten Nachtrag zu unsern Statuten zugestimmt. Das Referendum wurde nicht benutzt, und die neuen Bestimmungen sind auf den 1. April 1981 in Kraft getreten. Ab diesem Zeitpunkt haben nun auch die provisorisch gewählten Lehrer obligatorisch der Kasse als Mitglied beizutreten, wenn sie ein wöchentliches Pensum von wenigstens 34% der Pflichtlektionenordnung erfüllen. Dies bedeutet, dass alle Primar-, Sekundar- und Berufsschullehrer sowie die Kindergärtnerinnen Kassenmitglied werden müssen, wenn sie 10 Lektionen, alle Gymnasial- und Handelslehrer, wenn sie 8 Lektionen wöchentlich unterrichten. Einzig für die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen gilt diese Bestimmung nicht; diese sind als Mitglied aufzunehmen, auch wenn sie z. B. nur 4 Lektionen Unterricht erteilen.

Diese neue statutarische Bestimmung brachte der Verwaltung auf Beginn des Schuljahres 1981/82 eine unvorstellbare Mehrarbeit. Es ist daher nicht verwunderlich, dass bis zur Stunde noch nicht alle Neuaufnahmen der provisorisch gewählten Lehrer erfolgt sind. Diese nun obligatorisch zu versichernden Mitglieder waren mit dem Eintritt nicht immer einverstanden. Es braucht viel Zeit und Mühe, sie vom Ziel und Zweck einer Vorsorgeeinrichtung zu überzeugen. Besonders junge Leute zeigen oft wenig Verständnis für den Beitrittszwang und beklagen sich über den Lohnabzug für die Pensionskasse. Aber auch verheiratete Frauen verstehen oft nicht, warum für sie keine Ausnahme möglich sei, ihr Ehemann sei doch auch bereits in einer Pensionskasse und damit sei die Familie genügend versichert.

Für unsere Kasse zählt einzig der durch die Gemeinde oder Schulkommission ausgestellte Wahlakt, damit eine Aufnahme vollzogen werden kann. Auch die sogenannte Pensenmeldung ist für uns ein wichtiges Beleg, wird doch nach diesen Angaben das Pensum und somit der zu versichernde Verdienst ermittelt.

Übertritte von der Sparkasse zur Versicherung

Im Jahre 1980 sind 5 Lehrer und 305 Lehrerinnen zu den Versicherten übergetreten. Im letzten Augenblick, man darf sagen, eine Minute vor Silvester, haben sich

Inhalt – Sommaire

Aus unserer Versicherungs- und Pensionskasse 233
Ein bernisches Seminar tut etwas für die Gesundheitserziehung 235
Kursausschreibungen 236
9. Sing- und Tanzwoche Hupp 1981 237
Lehrer der Sektion Interlaken für Beibehaltung des Frühlingsschulbeginns 237
Freie Pädagogische Vereinigung 237
Wo sind sie geblieben? 237
Au Comité central de la SEJB 238
Caisse d'assurance du corps enseignant bernois 239
Mitteilungen des Sekretariates 240
Communications du Secrétariat 240

weitere 43 Lehrerinnen zum Übertritt entschlossen. (Diese Nachzügler erscheinen erst in der Jahresrechnung und der Statistik des Jahres 1981.) Mit der Aktion können wir zufrieden sein. Zum Übertritt hätten sich noch viele verheiratete Lehrerinnen entschlossen, wenn unsere Kasse beim Tode der versicherten Lehrerin automatisch dem zurückgebliebenen Ehemann eine Witwerrente auszahlen würde und zwar unabhängig davon, ob der Ehemann noch berufstätig oder bereits pensioniert ist. Nach der kürzlichen eidgenössischen Abstimmung üner «die gleichen Rechte von Mann und Frau» sollten nicht nur die Rechte der Frau, sondern vielmehr auch diejenigen des Mannes geprüft werden. Mit der Gewährung einer Witwerrente müsste gleichzeitig das Rücktrittsalter von Mann und Frau überprüft werden. Vertrösten wir uns in dieser Angelegenheit auf die Beratungen, die im Rahmen der 10. AHV-Revision erfolgen werden.

Solidarität

Die Solidarität besteht in jeder Pensionskasse, weil der Versicherte die Risiken Invalidität, Alter und Tod auch der übrigen Mitglieder mitfinanziert.

- sie besteht auch bei der Aufnahme in die Kasse, wenn weder eine ärztliche Untersuchung noch eine Gesundheitserklärung verlangt wird. Gesunde nehmen damit ein mit einer Krankheit behaftetes neues Mitglied in Kauf;
- sie entsteht bei einer Einführung der Witwerrente bei gleichbleibendem Rücktrittsalter für Mann und Frau;
- sie besteht bei vorzeitigen freiwilligen Pensionierungen, wenn keine Rentenkürzungen mehr vorgenommen werden und weiterhin eine Überbrückungsrente ausgerichtet wird;
- sie kann entstehen, wenn bei Erhöhungen der versicherten Verdienste auf einmalige Beiträge verzichtet wird,
- oder wenn bei Freizügigkeitsleistungen neben den Arbeitnehmerbeiträgen auch die Arbeitgeberbeiträge ganz oder teilweise mitgegeben werden,
- oder wenn im fortgeschrittenen Alter die Karriere eines Einzelnen durch die Beiträge der übrigen Mitglieder mitfinanziert wird.

Diese Beispiele liessen sich vermehren. Die Solidarität entspringt dem Bedürfnis von Menschen, sich gegenseitig Hilfe zukommen zu lassen, gemeinsam und übereinstimmend füreinander einzustehen. Die Solidarität muss aber einer tiefen Überzeugung einer Personengemeinschaft entsprechen, und daher sind ihr Grenzen gesetzt.

Stand der Sozialversicherungen in der Schweiz

Die Diskussionen über unsere grossen Sozialwerke werden wohl nie zur Ruhe kommen, denn die Sozialpolitik weist ihr ständig neue Aufgaben zu und setzt die anzustrebenden Ziele fest.

Bei der AHV/IV ist die 9. Revision mit der Anpassung der Renten an die Teuerung auf den 1. Januar 1980 vollständig in Kraft getreten. Seit diesem Zeitpunkt beträgt die minimale einfache AHV-Rente monatlich 550 Franken, die maximale Rente 1100 Franken. Die Ehepaarrente erreicht 825 Franken im Minimum, im Maximum monatlich 1650 Franken. Nach Artikel 33ter des Bundesgesetzes über die AHV hat der Bundesrat die ordentlichen Renten in der Regel alle zwei Jahre auf Beginn des Kalenderjahres der Lohn- und Preisentwicklung anzupassen. Man spricht heute bereits von einer Erhöhung der AHV-Renten um 13,6% auf den 1. Januar 1982. Der Bundesrat wird erst im Laufe dieses Sommers einen Beschluss fassen, nachdem der neue Lohnindex des BIGA und der Landesindex der Konsumentenpreise von Mitte Jahr bekannt sein werden.

Die Betriebsrechnungen der AHV/IV/EO verzeichneten in den letzten 5 Jahren immer Ausgabenüberschüsse. Erfreulicherweise soll im Jahre 1980 ein Überschuss der Einnahmen von 295 Mio Franken erzielt worden sein. Der Überschuss ist wegen der verbesserten Wirtschaftslage und dem von 11 auf 13 Prozente der jährlichen Ausgaben angehobenen Beitrag des Bundes zurückzuführen.

Die Arbeitslosenversicherung wurde auf den 1. April 1977 eingeführt; als Übergangsordnung war sie auf 5 Jahre befristet. Das neue Gesetz ist in der soeben zu Ende gegangenen Juni-Session des Nationalrates verabschiedet worden. Da der Ausgleichsfonds eine respektable Höhe von rund 1,5 Mia Franken erreichte, werden vom 1. Januar 1982 an die bisherigen Beitragssätze reduziert.

Die Diskussionen über eine *10. AHV Revision* sind schon vor einiger Zeit aufgenommen worden. Im Vordergrund stehen die Einführung des flexiblen Rücktrittsalters sowie die Verwirklichung der sogenannten «Frauenpostulate», die namentlich den selbständigen Rentenanspruch der Ehefrau, das gleiche Rentenalter für Mann und Frau und die Witwerrente fordern. Die dargestellten Revisionen gehen bis an die Grundlagen des heutigen Rentensystems und werden schwierige Übergangsprobleme und weittragende Finanzierungsfragen aufwerfen. Die Beratung obliegt einem besonderen Ausschuss der Eidg.AHV/IV-Kommission.

Zum Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge hat der Ständerat bekanntlich im Juni 1980 einen eigenen Gesetzestext erarbeitet, der in den grundlegenden Fragen stark vom nationalrätlichen Projekt abweicht. Gegenwärtig läuft ein Bereinigungsverfahren. Die nationalrätliche Kommission wird ihre Beratungen vor Ende dieses Monates abschliessen. Es kann damit gerechnet werden, dass der Nationalrat noch in der Herbstsession das Gesetz beraten und seine Beschlüsse fassen wird. Anschliessend wird die Vorlage erneut dem Ständerat überwiesen. Bis das Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge in Kraft treten kann, wird sicher noch eine geraume Zeit verstreichen.

Dass diese Verzögerungen heute nicht mehr allzu tragisch zu nehmen sind, beweist die Pensionskassenstatistik, die über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenfürsorge in der Schweiz mit Stichtag vom 31. Dezember 1978 berichtet. Es wurde festgestellt, dass Ende 1978 in 17 060 Vorsorgeeinrichtungen öffentlichen und privaten Rechts insgesamt rund 1,6 Mio aktive und 307 000 pensionierte Mitglieder versichert waren. Ich bin überzeugt, dass sich seit dieser Statistik die Mitgliederzahlen noch erhöht haben, so dass man sich fragen darf, ob überhaupt ein Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge heute noch nötig ist.

Zu unserer eigenen Kasse

Besondere Aufmerksamkeit verdient die kleine Aufstellung über die *Änderungen der mittleren Lebenserwartungen*, die nach den Rechnungsgrundlagen 1970 und 1980 der

Eidgenössischen Versicherungskasse berechnet wurden. Männer im Pensionsalter (65) können mit einer weiteren Lebensdauer von 15, Frauen (63) mit einer solchen von 18 Jahren rechnen. Im vergangenen Jahr haben ein Primarlehrer und ein Sekundarlehrer, beide mit dem Jahrgang 1880, den 100. Geburtstag feiern können. Damit könnte auch bestätigt werden, warum nach den Rechnungsgrundlagen weniger Todesfälle von pensionierten Mitgliedern eintreten als wir berechnet haben.

Unsere Rechnungen wurden durch die eigene Prüfungskommission unserer Kasse, der 3 Vertreter der Versicherten und 2 Vertreter des Staates angehören, in 10 Sitzungen geprüft. Die Schluss-Sitzung im Beisein des Präsidenten der Verwaltungskommission und meiner Wenigkeit fand am 26. März 1981 statt.

Es sei in diesem Zusammenhang noch auf eine Besprechung hingewiesen, die Anfang März 1981 durch die Erziehungsdirektion einberufen wurde. Gesprächsthema war die *Berechnung des Deckungskapitals*. Beide Staatsvertreter in der Prüfungskommission konnten bestätigen, dass die durch unsere Kasse verwendeten Berechnungsgrundsätze mit denjenigen der «Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker» übereinstimmen und die Anwendung der Grundlagen der Eidgenössischen Versicherungskasse richtig ist. Da bei generellen Besoldungserhöhungen keine einmaligen Beiträge und bei Einbau der Teuerungszulagen in die Renten kein Einkauf bezahlt werden, steigen die Deckungskapitalien; die Aktiven werden nicht erhöht, und der Staat muss wegen des garantierten Zinses eine grosse Summe nachzahlen. Durch die Vertreter der Erziehungs- und Finanzdirektion wurde festgestellt, dass bei unserer Kasse die Prüfung der kaufmännischen und der technischen Bilanz in Ordnung ist und am heutigen System nichts geändert werden muss.»

Abschliessend dankte Vorsteher Sulzberger den Delegierten für ihre Teilnahme an den Problemen unserer Kasse, dankte besonders auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz und Ihre Unterstützung – von Januar bis März waren, wie der Präsident der Verwaltungskommission mitteilte, 700 Überstunden zu leisten, u. a. auch an Karfreitag und Ostermontag. Edgar Sulzberger schloss seine Ausführungen mit den Worten: «Heute ist oft das Fordern aktueller als das Danken. Menschen aber, die danken können, sind meistens zufriedene Menschen. Und zufriedene Menschen werden glücklich sein. Ich möchte wünschen, dass auch Sie zu den glücklichen Menschen gehören.»

Zu erwähnen bleibt noch, dass Jahresbericht und -rechnungen einstimmig gutgeheissen wurden und ausser der Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten der Delegiertenversammlung noch zwei neue Mitglieder der Verwaltungskommission als Nachfolger für die zurückgetretenen Lucien Chevrolet und Käthi Kunz zu bestimmen waren. Es wurden gewählt *Lienhard Martin*, Monbauthier und Frau *Erika Spahr-Meier*, Kindergärtnerin, Kirchlindach.

Auf der Traktandenliste stand als letztes ein Referat, das nicht unbedingt mit unserer Versicherungs- und Pensionskasse zu tun hatte, jedoch höchst willkommen war. *Dr. Urs Hedinger* vom kantonalen Amt für Unterrichtsforschung sprach über *Die Berufssituation jüngerer Lehrer und ihr Bedürfnis nach Unterstützung*. Sein Vortrag wird in der Schweizerischen Lehrerzeitung erscheinen.

H. A.

Ein bernisches Seminar tut etwas für die Gesundheitserziehung

Wer glaubte, die heutige Jugend sei entweder rauschgiftsüchtig oder sympathisiere wenigstens mit den Drogen, der musste sich an der Tagung vom 7. Mai am Seminar Langenthal eines besseren belehren lassen. Der Anlass war von der Arbeitsgemeinschaft «Gesunde Jugend» in Zusammenarbeit mit der Seminarlehrerschaft organisiert worden.

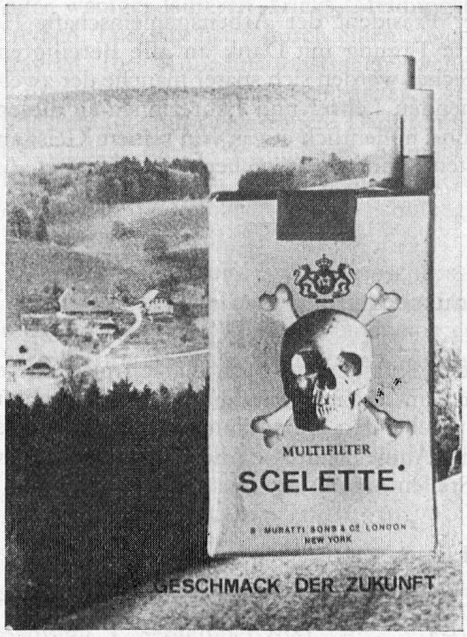

Foto F. Ryser

In seinem Begrüssungswort wies Direktor Dr. F. Schorer auf den Zwiespalt im modernen Menschen hin: er besitzt das Wissen, d. h. er weiss, was gesund und schädlich ist, aber er lebt nicht danach.

Wie man schon auf der Unterstufe über die Gefahren für die Gesundheit reden kann, bewies Jacques Naegeli, Vorsorger, Biel, in einer Lektion mit Erstklässlern. Er erzählte den Kleinen das Märchen «Der Rat des Wurzelkönigs» (Verlag Fischer, Münsingen). Darin gibt der Wurzelkönig der Prinzessin und ihrem Freund den Rat «sich vor Glimmstengeln und Pülverlein zu hüten und jedes Wasser, in dem ein Geist wohnt, zu meiden». Von selbst ergab sich anschliessend mit der Klasse eine spontane Diskussion über Rauchen und Alkohol.

Dr. U. Eicher, Biologielehrer, liess drei Seminaristen ihre Semesterarbeit vorstellen. Cäcilia Moser berichtete über Haschisch, während Dieter Schoch und Erwin Richard über Tabak sprachen. Die beiden Dia-Schauen anhand gewissenhaften Studiums der Materien waren überzeugend.

Zum Thema «Drogen» hatte der Zeichnungslehrer E. Müller seine Klassen zu einem Plakatwettbewerb angeregt. Die Arbeitsgemeinschaft «Gesunde Jugend» stiftete die Preise. Die Ausstellung der Arbeiten im Foyer zeigte hervorragende Lösungen. So konnte Frau Dr. Maretta die fünf gestifteten Preise verteilen. Den ersten Preis von hundert Franken erhielten Emmanuel Tschumi und Christoph Schütz für ihre Fotomontage.

«Rauchen oder Gesundheit» war das Thema einer interessanten Ausstellung in der Eingangshalle, vorgestellt von Karl Ketterer, Vorsorger in Langenthal.

Nach einem gemütlichen Zvieri (gestiftet von der Arbeitsgemeinschaft «Gesunde Jugend») gab Herr A. Zahnd, Seminarturnlehrer, eine Fülle von Anregungen zu gesunden und fröhlichen Spielen. Im Amphitheater entpuppte sich Herr Dr. Eicher als talentierter Volkstanzlehrer. Er verstand es so gut, die Zuschauer zu begeistern, dass sogar ältere Semester sich zu einem Tänzchen in die junge Schar einreihten. Zum guten Erfolg steuerte auch das wunderbare Frühlingswetter etwas bei.

So konnte der Präsident der Arbeitsgemeinschaft, H. Lang, die flotte Tagung mit Dank an alle Beteiligten abschliessen. Sicher werden sich später manche der zweihundert angehenden Lehrer und Lehrerinnen an diesen Tag erinnern und hoffentlich etwas von seinem Geist an ihre anvertrauten Kinder weitergeben. *H. L.*

Kursausschreibungen

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei. Nähere Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Bitte beachten Sie die Anmeldeadresse (die Kurse sind durch verschiedene Stellen organisiert).

Herbstferienkurse

Seminar für Oberlehrer und Vorsteher (Fortsetzungskurs) / Nr. 16.1.3

Konolfingen, Schloss Hünigen, Montag/Dienstag, 12./13. Oktober 1981.

Selbsterfahrungsseminar / 16.1.26

Montag, 28. September bis Freitag, 2. Oktober 1981.

Selbsterfahrung / Nr. 16.1.28

Zwischenflüh/Diemtigtal, Hotel Alpenrose, Montag, 12. Oktober bis Freitag, 16. Oktober 1981.

Alternativen zum Frontalunterricht: Lernen durch Entdecken, Handeln und Erfahren / Nr. 16.3.1

Les Geneveys-sur-Coffrane, 28. September bis 2. Oktober 1981.

Bewegen – tanzen – modellieren / Nr. 16.4.14

Zäziwil, Appenberg, Sonntagabend, 4. Oktober (Nachtessen) bis Freitag, 9. Oktober 1981 (Mittagessen).

Grundkurs Mathematik / Nr. 16.9.17

Biel, *neues* Datum: Mittwoch, 7. Oktober bis Freitag, 9. Oktober 1981.

Emmental / Nr. 16.10.6

Langnau, Kurszentrum Dorfberg, Sonntagabend, 27. September bis Samstagmittag, 3. Oktober 1981.

Malen / Nr. 16.12.6

Thun, Montag, 12. Oktober bis Mittwoch, 14. Oktober 1981.

Plastisches Gestalten mit Papier, Ton, Gips und Draht / Nr. 16.12.8

Münchenbuchsee, Montag, 28. September bis Donnerstag, 1. Oktober 1981.

Gsesch es plastisch? / Nr. 16.12.10

Burgdorf, Montag, 28. September bis Donnerstag, 1. Oktober 1981.

Zeichenkurs: Ein Thema – Verschiedene Techniken / Nr. 16.12.12

Schönbühl, Mittwoch, 14. Oktober bis Samstagmittag, 17. Oktober 1981.

Neuausschreibung

Schulspiel (Details siehe im Ergänzungsheft unter der Kursnummer 16.7.24)

Zäziwil, Appenberg, 12. bis 17. Oktober 1981, mit der Möglichkeit, in kleinen Gruppen ein Semester lang weiterzuarbeiten und Schulspiel in der eigenen Klasse vorzubereiten und auszuwerten.

Leitung: Liliana Heimberg, Theaterpädagogin, Zürich.

Kurse nach den Herbstferien

Informationskurs Inhalte und Praxis der Integrativen Pädagogik / 16.1.16

Bern, Samstag, 14. und 21. November 1981, 14 bis 22 Uhr.

Gruppengespräche leiten und mitgestalten (GFK I) / Nr. 16.3.4

Bern, je Donnerstag, 29. Oktober, 5., 12., 19., 26. November und 3. Dezember 1981, 19.30 bis 22 Uhr.

Das Gruppengespräch in der Praxis (GFK II) / Nr. 16.3.6

Bern, je Donnerstag, 29. Oktober, 5., 12., 19., 26. November und 3. Dezember 1981, 19.30 bis 22 Uhr.

Ich – Du – Wir / Nr. 16.3.8

Bern, je Donnerstag, 29. Oktober, 5., 12., 19., 26. November und 3. Dezember 1981, 19.30 bis 22 Uhr.

Sitzungs- und Versammlungsleitung / Nr. 16.3.10

Bern, je Donnerstag, 29. Oktober, 5., 12., 19., 26. November und 3. Dezember 1981, 19.30 bis 22 Uhr.

Das Arbeitsverhalten des Lehrers / Nr. 16.3.21

Bern, je Montag, 26. Oktober, 2., 9., 16. und 30. November 1981, 17.15 bis 19.15 Uhr.

Die Zentralstelle für Lehrerfortbildung, in Zusammenarbeit mit der Fachkommission Mathematik der Sekundarschulen, sucht neue

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Mathematik/Sekundarschule

Wir möchten die bestehende, sehr kleine Kursleitergruppe für den Fachbereich Mathematik erweitern.

In Frage kommen Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen mit Unterrichtserfahrung und speziellem Interesse für dieses Fach.

Gegenstand der Mitarbeit:

1. Wintersemester 1981/1982
   - Ende Oktober/anfangs November Vorbesprechung
   - Im Verlaufe des Wintersemesters: Planung und Vorbereitung eines Ausbildungskurses für Kursleiter.
2. Sommersemester 1982
   - Ausbildungskurs

3. Später
   - Einsatz in der Planung und Durchführung von Fortbildungskursen.

Interessenten melden sich bitte *bis 30. September 1981* schriftlich bei der *Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern*, für die Vorbesprechung an. Die definitive Anmeldung erfolgt erst nach der Vorbesprechung.

Weitere Auskunft erteilen: *Hans Rudolf Lanker, Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Telefon 031 24 43 03, und Werner Jundt, Telefon 031 52 25 77.*

9. Sing- und Tanzwoche Hupp 1981

Im Baselbieter Jura findet vom 3. bis 10. Oktober diese musische Woche statt. Neben der Kursarbeit werden die Teilnehmer auch Zeit erhalten, die prächtige Gegend kennen zu lernen. Ausser Gesang und Tanz besteht die Möglichkeit, in Gruppen zu musizieren oder das ornamentale Verzieren mit Brennstempeln zu erlernen.

Peter Groll, Seminarmusiklehrer und Orchesterdirigent aus St. Gallen, wird die Teilnehmer auf gesanglichem Gebiet fördern. Er leitet auch die Instrumentengruppen.

Michael Hepp aus Nellingen/Stuttgart, stellt alte und neue Gruppentänze aus aller Welt vor, von historischen Tänzen über Polonaisen, Mixer und Kontratänzen bis zum neusten Modetanz.

Hannes Grauwiller, Werklehrer, zeigt, wie man mit selbst hergestellten Brennstempeln Holz, Leder oder Kork verzieren kann.

Interessenten erhalten gerne weitere Auskünfte und den Prospekt durch *Hannes Grauwiller*, Niederbach, 3431 Schwanden im Emmental, Telefon 034 61 25 15.

Lehrer der Sektion Interlaken für Beibehaltung des Frühlingsschulbeginns

Die traktandierten Geschäfte wurden anlässlich der Hauptversammlung in Interlaken von Präsident Bernhard Ast, Matten, zügig erledigt.

Haupttraktandum war die Wahl eines neuen Vorstandes. Der bisherige Vorstand, dem gemäss des Vorortsprinzipes ausschliesslich Lehrer der Primarschule Matten angehörten, hatte sein Amt vier Jahre innegehabt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Daniel Hermann, Stechelberg

Vizepräsident: Ruedi Büschlen, Lauterbrunnen

Sekretär: Andreas von Allmen, Lauterbrunnen

Kassier: Käthi Roth, Lauterbrunnen

Beauftragter für Lehrerfortbildung: Ueli Frutiger, Lauterbrunnen

Eine Vernehmlassung der Erziehungsdirektion über die neue Stundentafel – es geht darum, wieviele Lektionen die einzelnen Fächer in Zukunft beanspruchen werden – wurde gerügt. Die ED hatte ursprünglich nicht beabsichtigt, die Stundentafel in die Vernehmlassung zu schicken. Dass die Lehrerschaft nun doch Stellung beziehen soll, wurde als Alibiübung empfunden, da für die Meinungsbildung und Beantwortung praktisch keine Zeit bleibt. Stimmen wurden laut, die Vernehmlassungsfrist sei wohl absichtlich so kurz gehalten worden. Verschiedene Lehrer kritisierten an der Stundentafel, das Handarbeiten komme in Zukunft zu kurz. Eine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern wurde beauftragt, die Vernehmlassung zu bearbeiten. Sie wird sich auch mit der Thematik einer Reduktion des Handarbeitsunterrichtes befassen.

Einmal mehr wurde die Meinung vertreten, man müsse sich im Interesse des Kindes für die Beibehaltung des Frühlingsschulbeginns einsetzen. Auch hier wurden der ED schlechte Noten erteilt. Man versuche mit mehr oder weniger lauteren Tricks, Meinungsbildung zu betreiben. Die ED hatte durch einen sogenannten Beauftragten für Koordinationsfragen während Monaten Kurzartikel erscheinen lassen, die sich gegen den Frühlingsschulbeginn aussprechen. Dadurch sei die Meinung entstanden, die Verlegung des Schuljahresbeginns sei beschlossene Sache. Spontan bildete sich eine Gruppe, die sich für die Beibehaltung des Schulbeginnes im Frühling einsetzen wird.

Während einer Stunde wurde anschliessend unter der Leitung des bekannten Chordirigenten Hans Häsler, Unterseen, gesungen. Dadurch fand eine engagierte, lebhafte Lehrerzusammenkunft einen würdigen Abschluss.

tm/ej

Freie Pädagogische Vereinigung

Wochenendtagung

Kind, Familie, Schule und Fernsehen

Samstag, 5. September 1981

Aula Monbijou, Kapellenstrasse 1, Bern

14.30–15.45 Uhr	Vortrag von Dr. Maurice Martin, Zürich
15.45–16 Uhr	Pause
16–17.30 Uhr	kurze Voten-Diskussion

Wir leben in einer Zeit zunehmender Entpersönlichung und Anonymität. Das beginnt schon bei den Kindern, welchen es bei der immer weiter um sich greifenden Abstraktheit unseres Lebens schwerfällt, in tragende und beheimatende Umweltkontakte hineinzuwachsen.

Auch der übermässige Medienkonsum verhindert sie, sich in die wahren Wirklichkeiten des Lebens hinein zu verwurzeln.

Weil besonders das Fernsehen in dieser Beziehung eine grosse Gefahr bedeutet, laden wir Lehrer und Eltern ein, das gravierende Problem in gemeinsamer Besprechung miteinander zu beraten. *E. B.*

Wo sind sie geblieben?

Um dem Lehrerüberfluss zu begegnen, setzte die Erziehungsdirektion des Kantons Bern die wöchentliche Lektionenzahl für Primarlehrer auf 30 fest. Die darüber hinaus anfallenden Stunden, bedingt durch Wahlfachunterricht und Handfertigkeit sowie Altersentlastungen, wurden frischpatentierten Lehrern angeboten, welche sich als Wander- oder Teilpensenlehrer innerhalb eines Schulhauses oder einer Schulgemeinde betätigen konnten. Die bestehende Ordnung kann bei Abtretung von

anspruchsvollen Fächern sowohl für den Teilpensen- wie auch für den Hauptlehrer fruchtbar und befriedigend sein.

Was sich nun kürzlich in der Stadt Biel zutrug, stünde wohl eher den Bewohnern der legendären Stadt «Schilda» an. Der Teilpensenlehrer leistete seinen Militärdienst. Die gefundene Stellvertreterin musste kurzfristig absagen. Weder überschüssige Lehrer noch Studenten noch sonst jemand konnte gefunden werden, um die Lücke auszufüllen. Was tun? Die Unterrichtsstunden konnten doch nicht einfach ausfallen! Eine Lösung zeigte sich, indem die jeweiligen Klassenlehrer den Wanderlehrer vertraten. Damit wurden sie zu Stellvertretern an der eigenen Klasse und für Stunden, die sie nicht erteilen dürften, zum Stellvertretertarif entlöhnt! *hwh*

L'Ecole bernoise

Au Comité central de la SEJB

Le chômage des enseignants

Le 26 mai 1981, le Comité central de la SEJB s'est réuni en séance avec la Commission «Enseignants au chômage» afin de faire le point de la situation et d'entreprendre, au besoin, les démarches qui s'imposent.

Cette commission, présidée par Yvette Liechti de Bienne, a fait preuve de beaucoup de dynamisme depuis sa constitution en automne 1979. Elle s'est attelée à connaître la situation exacte en ce qui concerne le chômage des enseignants et à voir dans quelle mesure il était possible de trouver des solutions.

Un rapport détaillé

La commission, en collaboration avec le groupe enseignants de la VPOD, a établi, sur la base de différentes enquêtes et questionnaires, un rapport détaillé sur la situation des enseignants brevetés depuis 1976 dans la partie française du canton de Berne.

Le Comité central de la SEJB prend connaissance des résultats enregistrés et invite la commission à les publier dans les journaux corporatifs et à les commenter. Il donne également son accord à la publication dans le journal du groupe enseignants de la VPOD d'un texte commun VPOD/Commission «Enseignants au chômage». Il demande que le même texte soit aussi publié dans les journaux corporatifs des membres de la SEJB.

Des problèmes divers

Si le chômage des enseignants semble devoir se résorber très rapidement (certains parlent déjà d'une situation de pénurie), il n'en demeure pas moins que de nombreux problèmes existent encore dans l'engagement des enseignants:

– *Nominations provisoires:* Pour les membres de la commission, comme pour les membres du CC/SEJB, les nominations provisoires d'enseignants sont beaucoup trop nombreuses. Certes, nous sommes dans une période d'incertitude. Malgré les efforts des responsables scolaires, des classes se ferment et devront encore se fermer ces prochaines années, entraînant la perte de nombreux emplois. S'il n'est pas toujours possible de procéder à des nominations définitives – en particulier quand on sait que la classe va se fermer à brève échéance – il semble que certaines commissions abusent de cette situation pour ne procéder pratiquement plus qu'à des nominations provisoires. Nommés de six mois en six mois, ou d'année en année, les enseignants se trouvent dans une situation très inconfortable, livrés à la merci du bon vouloir des membres des commissions scolaires. Le CC/SEJB est d'avis que ces nominations provisoires devraient être réduites à un minimum. Chaque fois que cela est possible, les commissions devraient proposer des nominations définitives. La loi sur l'école primaire est d'ailleurs précise à ce sujet (art. 36 § 1): «Les postes vacants seront en principe occupés à titre définitif, pour autant que les dispositions légales le permettent».

– *Maîtres itinérants:* La situation de ces enseignants, expédiés d'une classe à l'autre ou d'une école à l'autre, n'est pas satisfaisante. Les membres du CC/SEJB et de la Commission «Enseignants au chômage» ne partagent pas le bel optimisme affiché par la Société des enseignants bernois à la suite des premiers résultats de l'enquête de la Commission des maîtres primaires au sujet de la situation des enseignants à temps partiel. Le CC/SEJB soutient les efforts qu'entreprendront la SEB et les autorités scolaires en vue d'apporter des améliorations au statut des maîtres itinérants.

– *Remplaçants:* Les problèmes des remplaçants, leur engagement et leur sécurité sociale sont également abordés. Le député Katz de Bienne a déposé récemment au Grand Conseil bernois une motion demandant que les remplaçants soient indemnisés en cas de maladie. Le Comité central de la SEJB demande à la Société des enseignants bernois de soutenir cette motion.

*

Motion Katz: Pour diverses raisons, la pratique du remplacement des enseignants à tous les niveaux a pris dans notre canton une ampleur considérable.

Les remplaçants touchent un salaire horaire qui tient compte en partie du fait qu'ils ne reçoivent aucun salaire durant les vacances. En revanche, en cas de maladie, ils ne sont pas indemnisés.

Sachant que certains enseignants effectuent des remplacements dépassant parfois une année, une maladie peut être la cause d'une situation financière désastreuse, d'autant plus qu'ils perdent à la fois leur salaire et la compensation pour les vacances non payées.

Cet état de choses est injuste.

Je demande donc au Gouvernement de réviser l'ordonnance du 1er juillet 1973 afin qu'une compensation appropriée en cas de maladie (et je ne parle pas de 100%) soit instituée en faveur des enseignants effectuant un remplacement d'une certaine durée.

*

– *Les cours d'appui:* La Commission «Enseignants au chômage» souhaite également la création de cours

d'appui, ce qui permettrait l'engagement d'un certain nombre d'enseignants.

Une rencontre avec la DIP

Pour discuter des différents problèmes soulevés par la Commission «Enseignants au chômage», le Comité central de la SEJB, d'entente avec la SEB, a demandé à être reçu par la Direction de l'instruction publique. La rencontre qui réunira des représentants de la SEB, de la SEJB et de la DIP aura lieu le 14 octobre 1981.

La Commission «Enseignants au chômage» restera en fonction jusqu'à ce que ces différents problèmes aient été discutés avec la DIP et que des propositions éventuelles aient été élaborées.

Yves Monnin, secrétaire de la SEJB

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Lors de l'Assemblée des délégués 1981

Le 24 juin 1981, les délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB) étaient réunis en assemblée ordinaire à l'Hôtel du Gouvernement à Berne. La présidence étant vacante, il appartint au vice-président, Siegfried Krenger d'Uettligen, de diriger les débats. Le procès-verbal de la dernière assemblée, le rapport de gestion et les comptes annuels furent approuvés sans opposition.

Elections

L'ancien président, Roger Fiechter de Saint-Imier, ayant été nommé inspecteur et ayant dû passer dans la Caisse de retraite du personnel de l'Etat, l'assemblée avait à se donner un nouveau président. A l'unanimité, les délégués portèrent leur choix sur Siegfried Krenger, jusqu'alors vice-président. Pour le remplacer à la vice-présidence, les délégués, tenant compte de la minorité romande, désignèrent à l'unanimité Robert Clémençon, maître secondaire de Bienne.

Deux postes étaient vacants dans la Commission d'administration de la CACEB, à la suite des démissions de Käthy Kunz de Huttwil et de Lucien Chevrolet de La Neuveville. M^me^ Liliane Legrand-Pfister, présidente de l'Association cantonale bernoise des maîtresses ménagères et professionnelles, de Berne, et Martin Lienhard, instituteur de Montbautier, leur succéderont.
Il appartint ensuite à M. Edgar Sulzberger, administrateur de la caisse, de rappeler les principaux événements qui ont marqué l'année écoulée.

Retraite anticipée volontaire

Depuis le 1^er^ janvier 1981, les membres peuvent obtenir une retraite anticipée volontaire. Actuellement, il n'y a encore que peu de caisses qui accordent une telle possibilité. Cette année, 9 enseignants sur 130 et 23 enseignantes sur 91 qui pouvaient bénéficier de cette réglementation ont demandé une retraite anticipée. Les intéressés reçoivent une rente légèrement réduite et, jusqu'au moment où ils toucheront l'AVS, ils bénéficient encore d'une rente supplémentaire appelée «pont AVS».

Rappelons brièvement les conditions requises pour avoir droit à une retraite anticipée volontaire:

- Avoir atteint l'âge de 62 ans pour les hommes et de 60 ans pour les femmes.
- Pas de nécessité d'être invalide.
- Possibilité d'une retraite anticipée partielle.
- Réduction de la rente de 2 % pour chaque semestre d'anticipation.
- Paiement d'un pont AVS jusqu'au moment où l'intéressé touche l'AVS.

Enseignants nommés provisoirement

En 1980, l'Assemblée des délégués avait décidé l'admission dans la Caisse des enseignants nommés provisoirement. Les dispositions y relatives sont entrées en vigueur le 1^er^ avril 1981.

Depuis lors, les enseignants nommés provisoirement ont l'obligation d'entrer dans la CACEB s'ils ont un horaire d'au moins 34 % des leçons hebdomadaires. Cela signifie que tous les enseignants primaires, secondaires, aux écoles professionnelles et des classes enfantines font partie de la caisse s'ils enseignent 10 leçons hebdomadaires (8 pour les maîtres de gymnase et les maîtres aux écoles de commerce). Les maîtresses d'ouvrages et les enseignantes en économie familiale peuvent entrer dans la caisse à partir de 4 leçons déjà. Comme on peut le penser, ces nouvelles dispositions ont occasionné un important surcroît de travail à l'administration de la caisse, au début de l'année scolaire 1981/1982. Certains enseignants, en particulier les jeunes et les femmes mariées, ont parfois de la peine à comprendre cette obligation. Ils estiment que l'âge de la retraite est encore bien lointain ou qu'ils sont suffisamment couverts par l'assurance de leur mari.

Passage de la Caisse des déposants à la Caisse de retraite

Le rapport montre que, durant l'année 1980, 5 enseignants et 305 enseignantes ont passé de la Caisse des déposants à la Caisse de retraite. Il est évident que davantage de femmes mariées auraient pris une telle décision s'il existait une rente de veuf pour leur mari.

La récente votation fédérale sur «l'égalité des droits entre hommes et femmes» ne nous obligera pas seulement à nous pencher sur le droit de la femme, mais peut-être plus encore sur celui de l'homme. Dans ce domaine, à part la rente de veuf, il y aura lieu d'examiner la question de l'âge de la retraite. On peut effectivement se demander s'il est juste que les hommes – dont l'espérance de vie est plus courte que pour les femmes – doivent travailler plus longtemps!

Solidarité

M. Sulzberger rappelle que la solidarité existe dans toutes les caisses de retraite. Les assurés aident à financer les risques d'invalidité, de vieillesse et de décès des autres membres.

Il mentionne plusieurs domaines qui mettent en évidence cette solidarité: admission dans la caisse sans visite médicale, rente de veuve, retraite anticipée volontaire, etc.

Pour lui, la solidarité provient du besoin des hommes à se porter assistance mutuelle, à s'entraider.

Dans son exposé, M. Sulzberger fait encore un bref survol des assurances sociales en Suisse (situation actuelle et évolution probable): assurances AVS et AI, assurance chômage, loi sur la prévoyance professionnelle.

Remerciements

Après avoir commenté différents points du rapport annuel, M. Sulzberger remercie très chaleureusement ses collaborateurs de l'important travail qu'ils ont accompli en faveur des membres, en particulier durant les premiers mois de cette année. Sans leur engagement total, il aurait été impossible que les enseignants, avec toutes les modifications qui sont intervenues, reçoivent leurs traitements dans les délais. Il est peut-être bon de relever que le personnel de la caisse a dû accomplir plus de 700 heures supplémentaires.

Au nom de l'ensemble des enseignants, nous pouvons aussi les en remercier très sincèrement.

La séance se termina sur un exposé de M. Urs Hedinger sur «La situation de jeunes enseignants dans leur profession et leurs besoins d'assistance». Nous aurons l'occasion d'y revenir prochainement. *Yves Monnin*

Mitteilungen des Sekretariates

Das Problem

Angesichts des heutigen administrativen Aufwandes in der Schule und infolge der fortwährenden Veränderungen kommt der Schulleitung grössere Bedeutung zu. Im Falle von Militärdienst oder Krankheit muss deshalb die

Stellvertretung des Schulvorstehers

klar geregelt sein. Eine Kollegin oder ein Kollege müssten über die wichtigsten Geschäfte im Bild sein.

Artikel 8 der Verordnung über die Entschädigung der Schulleiter usw. vom 29. Januar 1975 bestimmt:

- dass der Stellvertreter ab Beginn der Vertretung Anspruch auf die dem Vorsteher zustehende Entlastung beziehungsweise auf eine entsprechende Entschädigung in der Höhe der Stellvertretungsansätze hat
- und dass dem Stellvertreter für die vier Schulwochen übersteigende Zeit ein der Vorsteherentschädigung entsprechender Anteil von 0,4 Prozent pro Schultag (bei Fünftagewoche 0,45 Prozent) ausgerichtet wird.

Diese Regelung ermöglicht zwar nicht eine zweckentsprechende Vorbereitung des Stellvertreters, aber eine befriedigende Entlastung und Entschädigung während eines durch Krankheit oder Militärdienst bedingten Urlaubes des Vorstehers. Sie gilt übrigens auch für andere Träger von Funktionen.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Communications du Secrétariat

Le problème

En raison de l'importance actuelle de l'administration scolaire et des modifications constantes, la direction d'une école est devenue très importante. C'est pourquoi, en cas de service militaire ou de maladie, le

remplacement du directeur de l'école

doit être réglé de façon précise. Une collègue ou un collègue devrait être au courant des affaires les plus importantes.

L'article 8 de l'ordonnance sur l'indemnisation des directeurs d'école, etc. du 29 janvier 1975 précise

- que dès le début du remplacement, le remplaçant a droit à l'allégement qui revient au titulaire de la fonction ou à une indemnité correspondant aux normes applicables aux remplacements
- et qu'il sera versé au remplaçant appelé à exercer les fonctions en cause, pour le temps dépassant quatre semaines d'école, l'indemnité y relative à raison de 0,4 % par jour d'école (0,45 % lorsque l'école applique la semaine de cinq jours).

Certes, cette réglementation ne permet pas une préparation appropriée du remplaçant, mais elle accorde un allégement et une indemnisation satisfaisants durant le congé dû à la maladie ou au service militaire. Elle est d'ailleurs aussi valable pour les titulaires d'autres fonctions.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17. (evtl. über 037 39 21 86 erreichbar).

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342-3001 Bern